

Resolution Nr. 27 des dbv,  
angenommen von der  
Mitgliederversammlung des dbv  
am 24. Mai 1998 in Hofgeismar

## **Denkfigur „ultima ratio“ für christliches Friedensverständnis ungeeignet**

**Der Dietrich-Bonhoeffer-Verein fordert, daß in der Friedensfrage die Aussagen des Evangeliums deutlicher zur Grundlage des Nachdenkens gemacht werden**

---

1. Es beunruhigt uns, daß die EKD in ihren Verlautbarungen sowie die evangelischen Bischöfe in ihren persönlichen Äußerungen (Evangelische Nachrichtenagentur idea, 25.02.1998) Militärschläge als „ultima ratio“ (letztes Mittel) „nach Ausschöpfen aller Verhandlungsmöglichkeiten“ betrachten.
2. Diese Einstellung setzt voraus, der Einsatz militärischer Mittel könnte „einer Vernunft“ entsprechen, und es gäbe einen feststellbaren Zeitpunkt der Erschöpfung aller Verhandlungsmöglichkeiten. Wir halten beides für unzutreffend.
  - 2.1 Welche letzte Vernunft könnte heute den Einsatz von militärischen Mitteln rechtfertigen - angesichts der massiv zerstörerischen Wirkung moderner Waffentechnologien mit ihren unabsehbaren Folgen von Leid und Tod für Massen unschuldiger Zivilisten und angesichts der Konsequenzen unwiderruflicher Zerstörung der Natur? Diese Vernunft existiert nicht.
  - 2.2 Woran soll zu erkennen sein, wann alle Möglichkeiten von Verhandlungen erschöpft sind? Ein solcher Maßstab existiert unseres Erachtens nicht. Die Denkfigur „ultima ratio“ schadet insofern, als sie die Suche nach Alternativen ab einem bestimmten Zeitpunkt abbricht. Die Friedensaufgabe der Christen und der Kirche ist aber gerade dann gefordert, wenn andere die Friedenssuche aufgeben haben.

3. Es widerspricht der Botschaft des Evangeliums, militärische Gewalt theologisch oder ethisch zu legitimieren. Solche Legitimierung läuft darauf hinaus, daß militärische Gewalt vermehrt und die Gewissens-Hemmschwellen zur Beteiligung an militärischer Gewalt vermindert werden.
4. Das Ziel für Christen sollte sein, militärische Gewalt zu „de-legitimieren“ und zu überwinden und an ihre Stelle zivile Mittel zu setzen. Die Möglichkeiten der zivilen Konfliktbearbeitung müssen ausgebaut und im öffentlichen Bewußtsein breit verankert werden.
5. Wir bitten die Kirchen, sich mit der Friedenfrage differenzierter und konkreter auseinanderzusetzen. Die Denkfigur der ultima ratio erscheint uns nicht geeignet, das christliche Friedensverständnis zum Ausdruck zu bringen. Wir erwarten, daß in der Friedenfrage die Aussagen des Evangeliums deutlicher zur Grundlage des Nachdenkens gemacht werden. Der konziliare Prozeß für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung kann helfen, angemessene Formulierungen zu finden und das christliche Friedensverständnis mit Nachdruck in der Öffentlichkeit auszusprechen.
6. Wir erinnern an das Friedensverständnis Dietrich Bonhoeffers: „Friede muß gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und läßt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherheit. Sicherheiten fordern heißt Mißtrauen haben, und dieses Mißtrauen gebiert wiederum Krieg. Sicherheiten suchen heißt sich selber schützen wollen. Friede heißt sich gänzlich ausliefern dem Gebot Gottes“ (GS I, S. 218).

**Verteiler:** Rat und Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Kirchenleitungen und Synoden der Gliedkirchen der Evangelischen  
Kirche in Deutschland (EKD)

Presseverteiler des dbv